

GROSS-BECSKEREKER WOCHENBLATT.

Organ für gemeinnützige Interessen.

Prämumeration:

Für Gr.-Beckerek mit Zusendung in Wohnung oder mit freier Postversendung 1 fl. 25 kr. Bsterr. W. vierteljährig sammt Aufschrift Beilage. — Auswärtige belieben die Prämumeration direkt an die Administration einzusenden. — Einzelne Nummern 10 kr.

Inserate

werden bis Freitag Vormittag 10 Uhr angenommen und nach dem Tarife billig berechnet. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr. — Amtliche Inserate nach dem Amtsblatt-Tarife. — Einzelendet nach Uebereinkommen.

Erscheint jeden Samstag, und werden Inserate für dieses Blatt bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Decentralisation der Kommunalsschule.

Gr.-Beckerek, 6. November.

Zu fast jeder Sitzung des Gemeinderathes wendet sich der Schulstuhl der Kommunalsschule mit irgend einer und zwar stets berechtigten Eingabe an denselben. — Auch die vor- monatliche Vollsitzung der Stadtvertretung machte keine Ausnahme. Der Schulstuhl stellte den Antrag, einen Theil der vom Gefällsamte bewohnten Lokale der Schule zu überlassen, um daselbst für den Handarbeitsunterricht eine Wohnung zu adaptiren. Und auch diese Forderung ist eine gerechte aus hygienischen Rücksichten, und wenn es auch dem Gemeinderathe gefiel, diesen Antrag nicht anzunehmen, so wird derselbe heut-morgen wieder dringend an die Thüren des Rathssaales anklopfen, und dann wird ihm geöffnet werden müssen, will man überhaupt die Handarbeit in der Schule pflegen und will man anders den am dem Unterrichte theilnehmenden Kindern eine gesunde Weisstätte schaffen.

Aber noch ein Moment krystallisirt sich aus diesem derzeit abgewiesenen Antrag des Schulstuhles heraus, der nämlich, daß das Schulhaus beginnt zu enge zu werden, um all' die Schüler aufzunehmen, die sich von Jahr zu Jahr

in dichter Anzahl melden. Das Gebäude selbst kann nicht mehr erweitert werden, weil ein Theil seiner Entwicklungssphäre vom Kloster, der andere natürliche Theil dieser Sphäre aber von der Bürgerschule okkupirt wurde. Da aber nicht daran zu denken ist, daß die Bevölkerungszahl unserer in Entwicklung begriffenen Stadt abnehmen wird, daß demzufolge die Zahl der Schüler sich wohl auch nicht vermindert, so muß an ein anderes Expediens gedacht werden, an das allerdings schon vor uns gedacht wurde, an die Decentralisation der Schule nämlich.

Wohl hat dies System der Parcellirung der Schule keinen rechten Sinn, wenn man die räumlichen Verhältnisse der Stadt betrachtet; sieht man aber dann wieder, wie das Schulgebäude von Jahr zu Jahr enger, die Zahl der Schüler aber von Jahr zu Jahr dichter wird, so wird man nothgedrungen dieser Sinnlosigkeit einen Sinn unterschieben müssen, schon darum, weil sich dieser uns aufzwingen wird.

Was die Stadt als solche betrifft, so sehen wir, daß in allen Gassen fast schon ein gutes Trottoir liegt, es ist demnach auch den entferntest wohnenden Schülern möglich, in das Centrum der Stadt bequem zu gelangen. Das größte Kontingent an Schülern der Kommunalsschule liefert das

Deutsche Viertel. Aus der Lenau-, Deutschen, Melenczeer Gasse und aus den mehr auswärts liegenden Partien dieses Viertels können die Kinder bequem in 10—15 Minuten in der Schule sein. Die Mädchen gingen ja nach wie vor ins Kloster, also in das Nachbarinstitut der zu parcellirenden Schule. Und noch ein Moment ist nicht zu vergessen, das eben seinen Grund in der eigenthümlich voreingenommenen Denkungsweise des Gros der „Vorstädler“ seine Erklärung findet. Früher existirte die Decentralisation de facto; dort, wo jetzt die Mauern der Honvédkaserne unsere Landwehrlente vor den Unbilden des Winters schützten, wirkte ja eine Schule, und die Lehrer machten doch die Erfahrung, daß ein größerer Theil der Schüler aus diesem Bezirke in die Centralschule in der inneren Stadt wanderte, weil man dort draußen glaubte, daß in der inneren Stadt genialere Lehrer an der Entfaltung des schlummernden Geistes der Schüler drechselten. Und es mußte Gewalt angewendet werden, um die in dem Rayon der Deutschviertler Gasse wohnenden Schüler in die dortige Anstalt zu zwingen. Das sind sozusagen innere Gründe, die gegen die Parcellirung der Schule sprechen.

Die Schule wird besucht von 679 Knaben und 251 Mädchen, zusammen also von 930. Diese

Feuilleton.

November.

Monatsplauderei von Oskar Wilba.

(Nachdruck verboten.)

Nebelmond und Windmond sind die deutschen Namen für November (von novem = 9, da er im altrömischen Kalender der neunte Monat war); und diese Bezeichnungen geben deutlich die unfreundliche Physiognomie des Monats wieder, dem die schönen milden Tage, die dem Herbst im Oktober einen eignen Reiz verliehen, fehlen, in welchem rauhe Stürme die letzten Reste des welken Laubes von den Bäumen fegen und die sterbende Natur sich in die Nebelgewänder der Trauer hüllt. Wer denkt wohl daran, daß der Name „Windmond“ eigentlich eine andere freundlichere Bedeutung hat; daß er soviel wie Weinlesemonat besagt, da er auf das zu Karls des Großen Zeiten noch übliche vindumemanoth, vindume vom lat. vindemia = Weinlese zurückgeht, welcher Name allerdings ursprünglich dem Oktober beigelegt war! „Und die Tage sind trüb' und traurig.“

„Du hörst, wie durch der Bäume Gipfel Die Stunden unachtsamlich gehn, Der Nebel regnet in die Wipfel, Du weinst und kammst es nicht verkehren.“

Das ist eine Zeit, wie geschaffen zu stiller Trauer, zu sinnendem Gedenken an Vergängliches und Vergangenes, zu ernster Einkehr in sich selbst. Und dazu laden die ernstesten Festtage dieses Monats

ein. Die ersten beiden Tage des Monats Allerheiligen und Allerseelen sind der Erinnerung an die Todten geweiht. Das Fest zum Gedächtniß aller Heiligen wird in der griechischen Kirche schon seit dem 4. Jahrhundert gefeiert, und zwar am Sonntag nach Pfingsten; in der römischen Kirche wurde es von Papst Bonifacius IV. eingeführt, als er das Pantheon in Rom in eine Kirche zu Ehren der Maria und aller Märtyrer verwandelte. Das jetzige Allerheiligenfest am 1. November wird seit 835 auf Anordnung Gregors VI. gefeiert. Die anglikanische Kirche feiert ebenfalls den Alt Saints day, während die evangelische Kirche ihn beseitigt hat. Dagegen findet die Sitte, am Allerseelentage der verstorbenen Lieben zu gedenken und ihre Gräber zu schmücken, auch in evangelischen Kreisen Nachahmung, obwohl die protestantische Kirche eine eigene Todtenfeier am letzten Sonntage des Kirchenjahres (in diesem Jahre am 21. November) begeht. Auf den katholischen Gottesäckern werden am Allerseelenfest — dessen Feier 998 durch Abt Odilo zunächst im Kloster Clugny zum Gedächtniß der Verstorbenen und zur Mahnung an die Lebenden, der Seelen im Fegefeuer zu gedenken, eingeführt wurde — die Gräber nicht nur mit Blumen, sondern auch mit brennenden Lichtern geziert, eine ansprechende sinnige Sitte, zu der sich in manchen Gegenden noch andere Bräuche am Allerseelentage und in der Allerseelenacht gesellen, in der frommer Glaube und auch Aberglaube den „armen Seelen“ die nach einer weitverbreiteten Volksmeinung mit dem Abendläuten am Allerheiligen aus dem Fegefeuer auf die Erde kommen,

um hier eine Nacht ihrer Qualen ledig zu sein, Liebesdienste erweisen. So läßt der Tiroler die beim Abendessen übrig gebliebenen Kuchen, umgeben von brennenden Kerzen, auf dem Tische „für die armen Seelen“ stehen; in Böhmen, besonders im Egerlande, wo man kalte Milch mit Semmel am Abend vor Allerseelen ist, spendet man sie den armen Seelen als kühlende Labe. —

An das eigene Seelenheil zu denken, zur Selbstprüfung und zu reuiger Erkenntniß, die zum Vorjah der Besserung führt, fordert die Gläubigen der Buß- und Betttag, auf, der jetzt am Mittwoch vor dem letzten Sonntag nach Trinitatis (17. November) abgehalten wird.

Von andern kirchlichen Gedenktagen im November, die zugleich als „Postage“ gelten, sind zu nennen: St. Hubertus (3. November); St. Martin (11. November); St. Katharina (25.) und St. Andreas (30. November.) Ein alter Gedächtnißvers (Cisiojanus) faßt die Feiertage des November folgendermaßen zusammen:

Alle heiligen fragen nach guotem win. Wilbrodus (7. November), sprach: „Louffent hinein? Martin schenkt guoten most und hat auch dabi Elisabeth (19. November), quote kost. Cäcilie (22.), Clemens (23.) sagent Katharina das!“ Bilhild (27. November) hies kommen Andreas.

Der Heilige Hubertus ist bekanntlich der Schutzpatron der Jäger, er war ein so eifriger Anhänger des edlen Waidwerks, daß er sogar am Feiertage jagte. Da erschien ihm ein Hirsch mit einem goldenen Kreuz zwischen dem Geweih, wo-

H. SCHENK, Leih-Bibliothek Gr.-Beckerek.

Zu Beginn der Wintersaison beehre ich mich dem p. t. Publikum zur Kenntniss zu bringen, dass ich meine Leihbibliothek um mehrere hundert Werke der neuesten und modernsten Schriftsteller in deutscher und ungarischer Sprache bereichert habe.

Winter-Abonnement, umfassend 4 Monate, fl. 3. — Monats-Abonnement fl. 1.

Das Abonnement kann täglich begonnen werden.

(451—3.2)

Abonnenten auf dem Lande genießen besondere Begünstigungen.

8000 Bände.

8000 Bände.

werden unterrichtet von 15 Lehrern, zu welchen noch die Industrielehrerin, und der r.-l. Katechet gerechnet werden müssen, von 17 Lehrkräften also. Zur Verfügung stehen 14 Lehrjale, so daß durchschnittlich 66 Schüler einen Lehrjaal bevölkern. Das ist aber nur so gerechnet, denn faktisch besuchen einzelne Klassen über 80 Schüler. Die Zahl der Schüler in einer Klasse ist trotzdem zu groß, um den Unterricht ausdehnen zu können auf jeden einzelnen Schüler, das ist nicht wegzudisputieren, nicht vom pädagogischen und nicht vom gesundheitlichen Standpunkte. Hierzu kommt noch die alljährlich immer intimerer Ausgestaltung der Schule, so daß das jetzige Schulhaus räumlich unzulänglich werden und die Decentralisation sich faktisch und zwar zwingend „anempfinden“ wird. Mit der vermehrten Zahl der Schüler, mit der sich aufzuzwingenden pädagogischen Raison, die eine zu große Anzahl von Schülern in einer Klasse perhorrescirt, mit der dadurch notwendig werdenden größeren Zahl von Lehrkräften wird die Decentralisation der Schule unbedingt durchgeführt werden. Dagegen verschließt sich auch der Senat nicht, man wartet nur den zwingenden Augenblick ab, um Schulen zu bauen, weil die engen Geldverhältnisse der Stadt zu dieser Taktik zwingen.

Also kein Zweifel, daß all' jene Momente, die gegen die Decentralisation sprechen, werden über den Haufen geworfen durch die elementare Kraft der Nothwendigkeit, durch die begrenzten Räumlichkeiten, die alljährlich enger werden.

Man muß sich also bei Zeiten mit diesem Gedanken vertraut machen.

Wochenschau.

Budapest, 3. November 1897.

(G) Als Gepräge der gegenwärtigen Woche ist vor Allem die pietätvolle feierliche Stimmung hervorzuheben, die unsere Friedhöfe, namentlich der allgemeine Friedhof in der Kerepeser Straße angenommen.

Der Gräberbesuch nach Tausenden und abermals Tausenden hatte bereits 3 Tage vorher begonnen und erreichte seinen Höhepunkt am Allerheiligentage, an welchem die Rechtshörer unserer Hochschulen die Momente unserer Großen bekränzten, und durch einen charakterisirenden Rückblick auf deren patriotisches unvergängliches Wirken

den wehmuthsvollen Tag seine eigentliche Bedeutung abermals ins Gedächtniß Aller gerufen hatten.

Am Grabe Franz Deak's sprach Beczak, am Grabe Baityan's Pets, dem Andenken des Fürsten Boromyeczky galt die Trauerrede Rajcsanyi's, während das Andenken Framy's Gramling, unserer großen Klappla, in Temesvár geboren, Boer, die Erinnerung und historische Bedeutsamkeit Kossuth's Ortman verherrlichte. Die studirende Jugend gedachte auch ihrer bedeutendsten Professoren: Semmelweis, Lenhoffer, Wagner u. s. w.

Bevor wir diese weisevolle Stätte verlassen, und unter den Lebenden trotz naßkalten Wetters die Wochenpromenaden unternehmen, unterlassen wir es nicht, betreffs der Herbstsaaten zu konstatiren, daß dieselben ganz erwünscht aufgegangen, daß der Anbau allenthalben rechtzeitig vor sich gehen konnte, indem unser umsichtiger Ackerbauminister Daranyi theils um geringfügigen Preis, theils selbst gratis hinreichenden Samen zur Verfügung gestellt.

Als fortschrittsfreundliche Errungenschaft diene die Mittheilung, daß seit drei Tagen die elektrische Verbindung der Karlskaserne—Volksgarten bis Ende der Uellber-Straße dem Verkehr übergeben wurde.

Unter den Musikabenden der Konzert-Saison hat nicht bloß das erste philharmonische Konzert durch Exekuturirung von Goldmarts „Ländliche Hochzeit“ und Swendsen's „Norwegischer Künstlerkarneval“ eminiert, sondern erzielte den gleich ehrenden Erfolg unser Kammermusikverein, welcher uns zwischen Schubert's C-mol- und Dvorak's G-dur-Streichquartett Agghazy's zündendes Klavierquintett zu Gehör gebracht, wobei der ungewöhnlich schwierige, aber sehr dankbare, durch den Kompositenur übernommene Klavierpart sich als Glanzpunkt am durchgreifenden Bösendorfer erwiesen hatte.

Süd-Ungarn.

Ernennungen. Der Unterrichtsminister ernannte Nikolaus Gyorits nach Deliblat und Nikolaus Nebits nach Baranda zu Elementar-Schullehrern. — Der rumänische und deutsche Dolmetsch am Groß-Beckereker kön. Gerichtshofe Peter Zsuzma wurde zum Madofer Bezirksgerichte transferirt. — Der bisherige Thierarzt Julius Gerzanits in Groß-Beckereker wurde zum städt. Thierarzt nach Wersehe ernannt.

Jahreswende. Am 1. d. M. waren es 25 Jahre, daß das Edikt unseres erhabenen Monarchen die ehemalige Militärgrenze aufgehoben, und dieselbe dem Mutterlande einverleibte. Viele Jahre hindurch bildete dieser Landstrich ein festes Boll-

werk der Christenheit gegen die Anstürme der janatistischen Türken. Selbstverständlich ist es, daß die Bewohner dieses Landstriches sich auch nur als Vertheidiger dieses Grenzlandes fühlten. Soldaten stellte das Grenzland in Hülle und Fülle, aber Träger der geistigen Kultur, Bahnbrecher der Civilisation nicht. Das war eben eine Konsequenz jenes Regimes, das hier zur Geltung kam und an dessen Autorität hierzulande niemand zu rütteln wagte. Von Bürgerrechten konnte daher in dieser Zeit keine Rede sein. Da gab es nur blinden Gehorsam. Erst als im Vaterlande die Verfassung wieder hergestellt wurde, da ging auch für das Grenzland die erwärmende und belebende Sonne der bürgerlichen Freiheit und Gleichheit auf, indem der Monarch in dem am 1. November 1872 erschienenen Edikt die Bewohner der Militärgrenze zu gleichberechtigten ung. Staatsbürgern erhob.

Todesfall. Frau Rosa Kuktay geb. Malachovszky ist in Wersehe gestorben.

Ein gräßlicher Unglücksfall, welcher ein Menschenleben zum Opfer forderte, hat sich am vergangenen Sonntag Mittags bei der St.-Huberter Windmühle ereignet. Das zweijährige Söhnchen des Windmüllers Josef Grettler wurde nämlich, als es zu seinem Vater in die Mühle laufen wollte, vom Wind-Flügel erfaßt und am Kopfe tödtlich verwundet. Man kann sich die Bestürzung der Mutter, die ihr Knäblein eben in dem kritischen Momente dem Unglücke entreißen wollte, vorstellen, als sie sah, daß dasselbe weggeschleudert — blutüberströmt zusammenbrach. Das bedauernswerthe Kind wurde sofort in das Bett transportirt, ist aber nach dreistündigem qualvollen Leiden der schweren Verletzung erlegen. Auf sofort erfolgte Anzeige begab sich aus Hagfeld eine gerichtliche Kommission zum Thortorte, die den Tod in Folge Gehirnerschütterung und schweren inneren Verletzungen konstatierte. Gegen die Eltern wurde wegen Fahrlässigkeit die Klage eingereicht.

An Hungertod gestorben. Wie berichtet wird, wurde in einem Straßengraben in der Umgebung Groß-Rikindas die Leiche eines 45—50 Jahre alten Mannes aufgefunden, doch konnte die Identität desselben nicht festgestellt werden. Die Leiche wurde durch eine gerichtsarztliche Kommission obduzirt und konstatiert, daß der unbekannt Mann an Hungertod gestorben ist.

Ein Mordattentat. Der Paraczer Wirth Ignaz Reich saß unlängst mit seiner Familie ruhig beim Abendessen, als vom Hofe aus durch das geschlossene Hoffenster ein Revolvergeschuß nach dem Zimmer abgefeuert wurde. Das Projektil drang dem unglücklichen Reich in die Brust, der blutüberströmt zu Boden stürzte. Dem Thäter gelang es zu entweichen, und man recherchirt eifrig nach demselben. Reich ringt mit dem Tode.

rauf er seine Sünde erkannte und Buße that. Er starb als Bischof von Lüttich 728; an seinem Gedächtnistage finden ihm zu Ehren Hubertusjagden statt.

Auf heidnische Riten und Zauberwesen gehen die Bräuche am Martinstage und Andreastage zurück. Der heilige Martin (Bischof von Tours, gestorben um 400), der bekanntlich seinen Mantel mit einem Armen theilte, dessen Begräbnistag (11. November) zum Martinfest (Martin) erhoben wurde, ist an Stelle Wodans getreten, der um diese Jahreszeit als Wanderer zu Fuß oder als Schimmelreiter, im weiten Mantel, die Menschen prüfend und strafend, durch die Lande zog. Er führte in dieser Gestalt den Namen Grudperath, Ruprecht d. h. rother Bercht, weil die Sonne in dem Nebel meistens roth erscheint; dem rothen Sonnengotte der Winterzeit Ruprecht wurden Pferde, Böcke, Eber und Gänse geopfert. Dazu kam noch das Weinpfer, da der Wein erst nach dem großen Dank- und Erntefeste, Michaelisfeste, geerntet worden war. Beim Gansessen wurde dem Ruprecht der erste Trunk geweiht. Diese alten Opferbräuche leben heute als Martinschmähse fort.

„Ein Eber, wer im Novembermond Das Lebenslicht der Gans verschont.“

Von dem Weine, den man am Martinstage trinkt, behauptet der Volksglaube, daß er Stärke und Schönheit bringe. Ferner wird vom heiligen Martin gesagt, daß er Most in Wein verwandele. Die Kinder der Halloren in Halle a. d. Saale stellen in dem Glauben, daß er Wein aus Wasser mache, Krüge mit Wasser in die Saline und rufen Abends:

„Martheine, Martheine, Mach' das Wasser zu Weine!“

Die Eltern sorgen natürlich dafür, daß das Vertrauen der Kinder auf St. Martin ebenso

wenig, wie das auf Anecht Ruprecht oder das Christkind, getäuscht werde.

In manchen Gegenden, z. B. auch in Erfurt sind Umzüge der Kinder mit brennenden Lichtern, den sogenannten Martinlichtern üblich.

Die Nacht vor dem Andreastag, welcher dem Gedächtniß des Apostels Andreas, des „Erstberufenen“ (Protokletos) gewidmet ist, gewährt den jungen Mädchen die Möglichkeit, einen Blick in die Zukunft zu thun und durch symbolische Handlungen, wie Bleigießen, durch Werfen von Apfelschalen, durch das sogenannte „Lichtschwimmen“ den „Zukunftigen“ kennen zu lernen. Dieser wird ihnen auch im Traume kund, wenn sie vor dem Schlafengehen einen entsprechenden Spruch gebetet haben, der z. B. bei den schlesischen Mädchen also lautet:

Herzliebster Andreas!
Sib mir zu erkennen, wie ich heiß (heiß),
Sib mir zum Augenscheen (schein),
Welcher soll mein Liebster seen (sein).

Was die in diesem November zu erwartende Witterung anbelangt, so soll der Monat nach Falb mit Regen beginnen und am 8. bereits Schnee bringen, worauf dann trockene Kälte, trockene Wärme, Regen und Schnee abwechseln sollen. Ein kritischer Tag erster Ordnung soll der 22. November, ein solcher dritter der 9. November sein. Wieviel davon eintreffen wird, muß abgewartet werden; da der Oktober durchaus nicht so unfreundlich gewesen ist, wie Falb vorausgesagt, braucht uns seine Prognose für November nicht von vornherein verstimmen.

Die Bauernweisheit verkündet vom November: „Wenn im November Donner rollt, wird dem Getreide Lob gezollt.“ Von Allerheiligen heißt es: „Wenn's Allerheiligen schneit, leg' deinen Pelz bereit,“ und „St. Elisabeth sagt an, was der Winter für ein Mann.“ Vom Katharinentage, dem

Gedächtnistage der am 25. November 307 aufs Rad geflochtenen und enthaupteten Katharina von Alexandrien, die die mit ihr auf Befehl des Kaisers Maximian disputirenden heidnischen Philosophen zum Christenthum bekehrt haben soll — wird gesagt: „Katharinenwinter — ein Nachwinter;“ und vom Martinstage: „Wenn um Martini Nebel sind, so wird der Winter nicht gelind“ — „Ist Martinstag klar, wirds Eis nicht rar“ — „Wenn die Gänse um Martini auf Eise stehn, müssen sie Weihnacht im Kothe gehn.“

Wer eine Martinsgans genießt, kann sich an sie als Wetterpropheten für den Winter wenden; denn ist ihr Brustbein weiß, so gibt es strenge Kälte, ist es dunkel, gibt es viel Schnee und laues Wetter.

Und mit dem erfreulichen Anblick auf die Martinsgans wollen wir diese Monatsplauderei schließen, dem geneigten Leser einen recht guten Appetit zu diesem schmackhaften Thiere wünschend, von dem der berühmte „Inspektor“ Bräutig hauptete: Die Gans ist ein närrischer Vogel, ist man einen zum Frühstück, wird man nicht satt, ist man zwei, verdirbt man sich das Mittag.

Andre.

Ein Pariser Sittenbild von Richard Rahané.

Jener Zuchthausler dort — ihr seht ihn — kaum ist er von seiner langjährigen abzuhäufenden Kerkerstrafe entlassen (es mögen wohl erst einige Stunden her sein), denkt er wieder daran, sich in den Trubel und Jubel einer ausgelassenen Gesellschaft hineinzustürzen.

Wegen eines schweren sittlichen Delikts angeklagt, wurde über ihn eine zehnjährige Kriminalstrafe verhängt. Nun, würde man meinen, das Sigen müsse auf ihn eingewirkt haben, daß er,

Gruben-Unglück. Wie man aus Reschiza meldet, fand in der Székler Grube dieser Tage bei einem Abbau ein großer Einsturz statt, wobei die beiden Bergarbeiter Johann Longauer und Friedrich Lipscher unter den Schutt geriethen und von der riesigen Last erdrückt wurden. Man mobilisirte sofort eine Rettungsabtheilung, dieser gelang es aber erst nach mehreren Stunden, die Unglücklichen in die Höhe zu befördern. Sie waren beide todt. Es wurde eine Untersuchung über den Fall eingeleitet.

Der verbrannte Feuerfresser. Man meldet aus Werseheg: Anlässlich des Jahrmarktes spielte sich hier eine aufregende Szene ab. In einer der aufgestellten Buden produzierte sich auch ein Feuerfresser, der ungezählte glühende Schwerter und Messer schluckte und als Schlusseffekt eine Schüssel mit brennendem Petroleum austrinken wollte. Er führte auch thatsächlich das Gefäß mit dem flammenden Inhalte zum Munde, doch ergoß sich das brennende Del infolge ungeschickten Hantirens über seine Kleider, welche im Nu in Flammen gehüllt waren. Er rannte aus der Bude hinaus und erst nach längerer Weile gelang es den Marktbesuchern, die Flammen zu ersticken. Der Mann erlitt so furchtbare Brandwunden, daß er nun hoffnungslos darniederliegt.

Einbrecher auf Reisen. Der nach Eszékova zuständige Josef Mellinger, eine distinguirte Gestalt des Polizei-Albums, die sich auch im Wagnier Zuchthause einer großen Popularität erfreut, hatte sich in jüngster Zeit auf die Torontaler Gemeinde Szárcsa verlegt und zum Schaden mehrerer dortiger Einwohner bedeutendere Einbruchsdiebstähle verübt. Da er aber diese Thaten leugnet, wurde er von dem Szárcsaer Gendarmerie-Posten nach Temesvár gebracht, wo die Josefstädter Polizei jetzt eifrig nach den aus diesen Einbruchsdiebstählen herrührenden Gegenständen fahndet. Mellinger wird nun mit seinem Gendarmerie-Gefolge bei allen Händlern vorgestellt, die sich mit dem Einkaufe alter Sachen befassen.

Groß-Rifinda. Die Lokalmisère in der hiesigen Staats-Mädchenbürgerschule ist provisorisch einigermaßen behoben, indem 2 Klassen derselben in das frühere Bezirksgerichtsgebäude verlegt wurden, bis daß im Frühjahr ein entsprechendes Schulgebäude errichtet wird. — Die Wahl des Vizestadthauptmanns findet am 11. d. M. statt, und haben bisher 7 Bewerber um dieselbe angefragt. — Auf Initiative des hiesigen Oberstuflehrers wird sich hier eine Bezirks-Kredit-Gesellschaft gründen, mit dem Prinzip, dem Volke billiges Geld zu verschaffen. — Der neue Leichenbestattungs-Verein wird mit ersten Färrer seine Thätigkeit beginnen. Zu den Vorarbeiten wurde

unter dem Präsidium Joh. Kastory's ein Comité entsendet. — Der Dekonom Luka Popesku stürzte vom Wagen und blieb auf der Stelle todt.

Pancsova. Die Frau des Tröblers Marko Tepits, die vor einigen Wochen aus einem Revolver auf ihrem Manne schoß, wurde zu 3jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. — Gestorben sind: Frau Emilie Magyarovits und die Gattin des Postbeamten Josef Kösl. — Der städt. Kontrolor G. Popovits wurde zum Gerichts-Experten für die Buchhaltung ernannt. — Für die Spende von 200 fl. zu Gunsten des Gymnasial-Unterstützungsfondes hat der Unterrichter Ignaz Weisert und Gemahlin seinen Dank ausgesprochen. — Der Pancsovaer Männergesangsverein wird am 14. d. M. ein Konzert arrangiren, an welchem auch der Groß-Beeskereker Regenschori Herr Johann Nocker mitwirken wird. — Die hiesige Handels- und Gewerbe-Lehrlingschule erhielt vom Komitate eine Subvention von 400 Gulden. — Verlobt haben sich: Alex. Vorshy mit Frä. Paula May, Athanas Dimitrievits mit Frä. Helene Paulovits, und Franz Sturm mit Frä. M. Ruß. — Das Gesamtvermögen der Stadt Pancsova beträgt 3,261.408 fl. 16 kr.

Hajfeld. Ministerialsekretär Stefan Laffy hat dieser Tage unsere Gemeinde inspiziert und die Ueberzeugung gewonnen, daß die Vorschriften des Ackerbaugesetzes hier streng eingehalten werden. — Der Direktionsrath der Hajfelder Sparkassa Stefan Gasparits ist im 44. Jahre gestorben. — Johann Steiner wurde mit Frä. Theresia Loveindl, Heinrich Birtenheuer mit Frä. Magdalena Bohn getraut.

Prämirt. Der Hajfelder Firma Manzin u. Fersch wurde von Seite der Jury der Brüsseler Internationalen Ausstellung die „Bronze-Medaille“ für ausgestellte Torontaler Teppiche verliehen. — Anlässlich des in Eszékova stattgefundenen Wett-pflügens erhielten: Mikolau Hilger aus T. Saagh die silberne, Johann Schulz aus Kis-Komlós (Öttern) aber die bronzene Medaille, welche ihnen dieser Tage durch den Temeser landwirthschaftl. Verein zugestellt wurden.

Temesvár. Der Nestor der Temesvárer Advokaten Franz v. Potyondy ist im Alter von 76 Jahren gestorben. — Laut Vernehmen wird die hiesige Kreditbank in Angelegenheit der hier zu errichtenden Lagerhäuser ein Offert einreichen. — Die Temesvár-Josefstädter allgemeine Sparkassa hat am 1. d. M. ihre Thätigkeit begonnen. — Ein beschäftigungsloser Scheerenkleifer sammelte mehrere Schneidwerkzeuge im Werthe von 300 bis 400 fl. und nahm Reißaus. — Zwei weibliche Langfinger Namens Julie Kis und Vikt. Jodor, die Pretiosen im Werthe von 260 fl. entwendeten, wurden festgenommen. — Rudolf Hirsch hat eine

galvanoplastische Plattirwerkstätte errichtet. — Jos. Scholz und Frau Anna Barta sind gestorben. — Der Herausgeber des „Zuhany“ wurde vom hies. Gerichtshofe freigesprochen. — Der Fabrikier Eisenmacher Michael Popov hat an der 8jährigen Tochter des Musikers Bernecker einen Gewalttatt verübt und wurde eingezogen.

Werseheg. Das Haus des Steva Stojatov ist niedergebrannt. — Am verfloffenen Jahrmarkte ereignete sich folgendes: Den Landmann Smederevaz aus Jarlovag tranken Zigeuner nieder und brannten mit seinen 3 Pferden durch. Dem Hutmacher Jozsa Mirkov wurde eine Kiste mit 200 Stück Bauernhüten gestohlen. Dem Bauern Alex. Radojev wurden, während er schlief, 143 fl. Bargeld und eine silberne Uhr gestohlen. — Gestorben sind: Lyuba Nedelykovits, Kaufmann, Frau Susanna Gebeon im 76. und Josef Thurn im 29. Lebensjahre. Ferner Kosta Andrejovits. — Otto Weisert hat sich mit Frä. Emma Henn, Ignaz Haiser aber mit Frä. Marie Bienenrth verlobt. — Der Kutscher des Dr. Spatarin fiel so unglücklich vom Wagen, daß er schwere Verletzungen erlitt.

Lokales.

Auszeichnung. Der Diözesanbischof v. Dessenffy ernannte den gelehrten Pfarrer von Groß-Beeskereker Herrn Franz Szabó zum Bezirksdechanten. Die Ernennung des allseits beliebten und hochgeachteten Priesters hat in weitesten Kreisen lebhafteste Befriedigung hervorgerufen.

Hut auf. Auf unsere lebenswürdige Anfrage an die hiesige Damenwelt, ob das Hutabnehmen beim Begrüßen der Damen ein unbedingt inkurables Uebel ist, erhalten wir tausend und eine Antwort, aus denen hervorgeht, daß die Majorität der hiesigen schönen Welt liberal und fortschrittlich gesinnt ist, indem dieselbe sich einverstanden erklärt mit einem hutzuhonenden Gruß, wenn nur das Auge die angemessene Sprache stummberedt spricht; die Minorität ist für das Beibehalten der alten Anstite, und wir werten Tausend gegen Eins, daß diese konservative Minderheit zumeist aus den verfloffenen Jahrgängen sich rekrutirt und daß sie viele solcher Herren umfaßt, die schon seit längerer Zeit nicht erobert wurden, die also auch gar nicht wissen können, wie wehe es dem Mannesherzen thut, wenn ihm der Hutmacher so schlankwegs mit überlebensgroßem „Nein“ den Kredit konfisziert. Eigenthümlicherweise finden wir, daß die Memoranden der sich äußern-den Damen viel flotter geschrieben sind, und noch eigenthümlicher, viel mehr orthographische Sünden produziren, als man in normalen Zeiten voraussetzen sollte. Das thut aber nichts, zumeist sind die Einsendungen flott stylisirt, man darf nicht

als Gebesselter zurückkehrend, einen ordentlichen Lebenswandel einzuschlagen gedanke, würdig erscheine wie seine Brüder, von Jedermann geachtet und geschätzt. O nein, er fühlte sich nur hier wohl im Reichthum der Gesellschaft. Ist er es doch von jeher schon gewohnt, die erstickende Luft dieser Atmosphäre, dazu noch mit Wohlbehagen, einzusaugen.

In der Rue R... hat er seit damals sein armes Weib — eine Putzmacherin — zurückgelassen und ihr kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben, daß sie also niemals erfahren, was aus ihm geworden. Doch glaubte sie mit Zuversicht daran, er würde noch zurückkehren als ein Neumiltziger, sie um Verzeihung bittend — und wie gut und einträchtlich könnten sie wieder miteinander leben.

Aber nein, denkt sich der Entlassene, was geht mich mein Weib an? Sie möge schauen, wie sie mit sich selber fertig werde. Was braucht sie mich, wo sie ihr sicheres Einkommen, ihre Arbeit... Und nachdem sie so lange ohne mich es ausgehalten, wird sie es noch länger im Stande sein.

Gar seltsame Gedanken fuhren ihm jetzt durch den Kopf, als er um die Straßenecke einbog, wo ihm ein röhliches Licht entgegenstimmerte. Da blieb er plötzlich stehen... ließ alte Erinnerungen an seinem Gedächtniß vorüberziehen. — Wie lange ist es schon her, daß er diese ihm so vertraut gewordene Stätte nicht betreten? Hier ist ja das Zentrum aller Vergnüglichkeiten — das Elysium — wo man seine tollen Nächte durchjubeln und durchschwelgen kann in allerlei Süßigkeiten und Gemüßen. Seitdem wird sich schon Manches in diesem Café Chantant verändert haben. Gewiß werden seine Besucher nicht mehr vollzählig

beisammen sein und er wird manche von den alten freudseligen Gesichtern missen.

Da ein heftiger Windzug daherblies, beeilte er sich, schneller und schneller zu gehen. Bald war er dort angelangt. Seine Barschaft überzählend — da es ihm gelungen, Vorschuß aufzutreiben — fand er, daß er genügend Franzstücke beisammen, mehr vielleicht, als er auszugeben brauchte.

Jetzt trat auch die Gestalt eines Frauenzimmers, einer allerliebsten Schätzerin, vor seine Augen — Niniche, die niedliche, graziose Sängerin, das „Lieblingspüppchen“ der ganzen Gesellschaft. Allabendlich hielt sie da ihre Produktionen ab.

Er war und blieb ihr Begünstigter, wird es vielleicht noch immer geblieben sein, wenn sie inzwischen keinen Anderen in ihre Netze verstrickt — o, innerhalb zehn Jahre geht doch so manche Veränderung vor sich — wer weiß, ob sie ihn nicht untreu geworden, was doch bei so leichtsinnigen Frauenzimmern nicht zu bezweifeln. Nein, nein, redete er für sich, den Gedanken abwehrend, vielleicht thu' ich wirklich Unrecht meiner kleinen Niniche.

Noch ungewiß, ob er die Schwelle übertreten sollte, um nicht frühzeitig eine bittere Enttäuschung zu erfahren, ermannte er sich doch — denn die Versuchung war zu stark, daß er ihr als Mann widerstehen sollte — und stieg die schneckenartig verschlungene Wendeltreppe in das unterirdische Gewölbe hinunter.

Kaum noch unten angelangt, vernahm er schon die betäubenden Klänge eines Cancans. Er war froh, daß er noch rechtzeitig gekommen, um die Vorführung seines Lieblingsstanzes nicht zu versäumen.

Bei seinem Eintreten hatte ihn Niemand bemerkt, wahrscheinlich kannte ihn Keiner mehr. Er setzte sich deshalb in einen abgelegenen Winkel. Nur ein Auge hatte ihn bemerkt, das war das Auge der kleinen kostümirten Kellnerin, der nicht die geringsten Vorgänge im Lokale entgingen.

Bald war sie an seiner Seite, hatte ihm Hut, Ueberrock, Cachenez und Regenschirm zur Aufbewahrung übernommen. Dann harrete sie seines Winkes gewärtig.

Der hier ein wenig Befremdetgewordene bestellte, da er schon seit erdenklicher Zeit nichts Erquickendes zu sich genommen, einen Champagner von guter Marke, indessen er sich nachlässig auf einen kleinen Peluchekanapé ausstreckte.

Mit demselben affektirten Knix, wie sie ihn begrüßt hatte, kam sie wieder mit dem Bestellten zurück. Der Stammgast zündete sich indeß eine Zigarre an. Und während er große Rauchwolken vor sich ausblies, überlah er in halbbliegender Stellung den ganzen Saal mit all seinen Vorgängen.

Lauter femde Physiognomien — kein ihm wohlbekanntes Gesicht, das ihm vielleicht zufällig im Vorüberstreifen aufgefallen wäre. Allerhand dienstbare Geister liefen da umher, kleine Blumenmädchen, auffällig gekleidete Frauenzimmer — von der allerliebsten Niniche keine Spur. Sollte sie vielleicht gestorben sein, oder des Verkehrs in diesen Lokaltäten überdrüssig, dem Rufe in ein anderes Etablissement gefolgt sein?

Verschiedene Gruppen brachten ihn anfänglich in Verwirrung — dort zwei reizende Lorenten, die am Marmortischchen herumjaßen und durch unaufhörliches Kokettiren und helles Richern die Aufmerksamkeit aller Herumstehenden zu erregen

kleinlich sein und alles kritisieren, thäte man dies immer mit Begeisterung, so bliebe ja von der heftigsten Schönheit nichts übrig; also lieber ein guter Styl mit orthographischen Capricen, als solche ohne gute Stylistik. Hier bemerken wir, daß wieder just jene, die mit uns einverstanden sind, viel mehr Verbe im Konzept verrathen, als jene, die für die Tradition lispelnd eintreten, wogegen diese wieder mehr Todtünden gegen die Kalligraphie und noch mehr orthographische Gebrechen produzieren. Wir setzen im Uebrigen diese Rubrik fort, bis alle Damen sich geäußert, ohne Rücksicht auf die Formvollendung.

Vom Gerichtshofe. Der hiesige Gerichtshofnotar Jzidor Dományi und der Notar am Törö-Becseker Bezirksgerichte Julius Wertheim tauschten gegenseitig ihre Stellen.

Haupttrapport. Am 4. d. M. war ein im Kalender allerdings nicht roth angezeichneter, aber doch ein Feiertag für all jene zarten Herzen, die dem bunten Tuche ein warmes Gefühl entgegenbringen. Es war der Haupttrapport der Reserve-Offiziere, und nachdem diese Herren stets in Jugend und in Uniform prangen, so ist das Gefühl der jungen und älteren Weiblichkeit leicht zu erklären. Offiziere aller Branchen stellten sich dem hiesigen Kadre-Kommando vor, alle Regimentsaufschläge, alle Branchen waren vertreten.

Heberfest. Wie wir mit Bedauern vernahmen, wurde der Vorstand des hiesigen Tabak-einlöhsungsamtes Herr Karl Klacsó auf eigenes Verlangen und in gleicher Eigenschaft nach Tisza-Roff verjezt. Herr Klacsó erfreute sich hier in allen Gesellschaftskreisen all' der Hochachtung und Werthschätzung, die seinem intelligenten Auftreten und seiner männlichen Bescheidenheit gebührten.

Salvini's Gastspiel. Der große italienische Mime Herr Salvini wird am 9., 10. und 11. November mit seiner Truppe hier Vorstellungen geben. Salvini's Kunst bedarf keines Kommentars. Diesseits und jenseits des großen Wassers anerkennt die gesammte zivilisierte Welt seine Kunst, mit der der Italiener erschüttert und erhebt. Er gibt „Romeo und Julia“, „Hamlet“ und „Bank-Bán“. Der große Tragöde suchte sich seine besten Rollen aus, um sich uns in allen Formen vorzustellen. Vormerkungen übernimmt die Firma Mangold.

Steuer. Wir ermahnen unsere steuerpflichtigen Mitbürger, daß das Steuerquartal am 1. November begonnen und am 15. d. abschließt. Wer sich demnach keine weiteren Zinszuschläge stiften will, der gehe und zahle im städt. Amte.

Generalversammlung. Am 4. d. M. hielt der A t h l e t e n k l u b seine Vollversammlung unter dem Präsidium Dr. Vinczehidys, der die Anwesenden freundlich begrüßte, und die Geschichte

des Vereines im Vorjahre kurz skizzirte. Es folgte die Neuwahl der Funktionäre, die folgendes Resultat zeitigte: Präses Dr. Vinczehidy, Vicepräses Stefan Rigó, Sekretär Eugen Siványi, technischer Leiter Wilhelm Bayka, Kassier Geza Bálint, Kontrolleur Ernst Sántha, Arzt Dr. Kuszing.

Fahneneid. Am 1. d. M. fand der feierliche Akt der Rekruten-Beeidigung statt. Die Soldaten wurden erinnert an die Heiligkeit des Fahneneides, der Liebe und Treue zum König, Liebe und Treue zum Vaterland involviert. In der röm.-kath. Kirche versammelten sich die Rekruten der Honvéd, um einer feierlichen Messe beizuwohnen und dann erhobenen Gemüthes in die Kaserne zu marschieren, wo die Eidesabnahme stattfand. In allen im 5. Honvéd-Regimente üblichen Sprachen wurde der Eid verlesen, und bei dieser Gelegenheit erklärten die Herren: Hauptm. Müller den Ernst und die Heiligkeit des Eides in ungarischer, Lieutenant Frankl in deutscher, Oberlieutenant Hubauer in rumänischer und Hauptmann Eisenstädter in serbischer Sprache. Um den feierlichen Moment desto denkwürdiger zu gestalten, wurde der Mannschft ein opulentes Mittagmahl gestiftet.

Konzerte. Ist die allgemeine Stimmung daran Schuld, oder ist der Moment schlecht gewählt worden, genug, auch das diesjährige Konzert der berühmten Sängerin Fr. Semjey war nur sehr dünn besucht. So eigentlich diktiert allerdings das Einkommen des Publikums den Besuch, ist daselbe wenigstens ein normales, so ist die Kunstbegeisterung wach, ist es aber, wie schon seit Jahren, ein abnormal schlechtes, dann freilich traut sich auch die Sehnsucht nach einem schönen Kunstgenuß nicht an die Taschen der Bürgerschaft zu klopfen, genug, das Konzert war schlecht besucht, und gibt sich die Künstlerin mit dem stets etwas säuerlich klingenden moralischen Erfolg zufrieden, dann darf sie es sein, denn nie war ihre Stimme schöner und eindringlicher, nie stand ihre Sangeskunst auf höherem Niveau. Speziell ihr Vortrag der großen Arie aus dem „Evangelimann“ machte tiefen Eindruck und ihre Volkslieder hatten einen begeisternden Erfolg, die Künstlerin stand auf der Höhe der Situation, das anwesende Publikum auf der Höhe der Empfänglichkeit, aber es war nur in zu geringer Zahl anwesend. — Etwas besser besucht war das Konzert der schönen Harfenkünstlerin Fr. Klicska, die aus der seit uralten Tagen musikberühmten Stadt Prag zu uns einkehrte. So viel ist evident, daß das Fräulein die Saiten ihrer früher so sehr beliebten, jetzt etwas schon aus der Beliebtheit geschwundenen Harfe mit Meisterschaft beherrscht und derselben tief innerliche Musik entlockte. Mit der Reproduktion der Schubert'schen Phantasie eroberte sie die

Herzen der Anwesenden, so viel Musikseele entwickelte sie mit so staunenswerther Taktik. In der Schücker'schen „Mazurka“, einem schweren Tonstücke, zeigte sie ihre hohen Musiktugenden und ihre ernste Auffassung am deutlichsten. Trotz solchen Tonformen, denen das große Publikum in der Regel wenig Verständnis entgegenbringt, gelang es der Genialität der Künstlerin doch, daß Auditorium zu besiegen. Jede einzelne Nummer war ein Sieg, die Herzen des Publikums wurden radikal erobert, sie streckten die Waffen ohne Bedingungen, so tief innerlich ergriff dieselben die geniale Künstlerin und der Reiz Fr. Klicska's. Den Abend füllten aus Gesangsvorträge der Herren: Rócker, J. Marinkov, Neumann, Czvetkovics, Zavisics, P. u. G. Steits, Konst. Popovits und Kohn. Sie sangen voll schönen Endeffekt Topalovits' „Laku Noty“ und Kleics' „Lied“. Herr Topalovits, der musikkundige Chorleiter aus Pancsova und selbstlose Impresario Fr. Klicska's, war etwas indisponirt, sonst hätte seine seelenvolle Stimme wohl mehr Effekt gemacht.

Ungarischer Sprachkurs. Bekanntlich eröffnet der „Torontaler Kultur-Verein“ wie im Vorjahre auch heuer einen unentgeltlichen Kursus zur Erlernung der ungarischen Sprache. Es werden daher alle jene, welche sich an diesem Kursus beteiligen wollen, ersucht, sich Montag den 8. November l. J. Abends 6 Uhr im ebenerdigem Lehrsaale Nr. 11 der Volksschule während der Unterrichtsstunde behufs Festsetzung der Unterrichtszeit und Einreichung in die Klassen, zu melden. Der Unterricht wird je nach der Schülerzahl wieder in zwei, eventuell drei Klassen eingetheilt, jedoch werden die Anfänger, die Vorgesrittenen, als auch jene in separaten Gruppen unterrichtet, welche zwar schon einigermaßen ungarisch sprechen, jedoch ihr Wissen erweitern und vervollkommen wollen. Bis dahin werden Einschreibungen entgegengenommen durch den Vereins-Sekretär Kommunalsschul-Lehrer Franz Rédl von 8—12 Uhr Vormittags und von 2—5 Uhr Nachmittags im Lehrsaale Nr. 5 oder in der Bibliothek.

Die Direktion.

Eine Finanzoperation. Wir hören, daß hier Anempfindungen gepflogen werden, um die hiesige israelitische Kultusgemeinde aus ihrer verwickelten Finanzlage zu befreien. Es soll das Projekt berathen werden, ob es nämlich thunlich wäre, daß die Stadtgemeinde im Wege eines Anlehens die finanziellen Verpflichtungen der ge-

suchten. Da fiel es auch der kleinen, kostümirten Kellnerin auf, daß er so unruhig umherpöbe.

„Herr André“, wandte sie sich zu ihm, indem sie sanft seine Schultern berührte, „nicht wahr, Sie suchen Jemand, und wenn mich mein Geist nicht trügt —“

André war nicht wenig verduzt, sich bei seinem Vornamen ansprechen zu hören. Sollte sich doch noch eine Seele seiner erinnern haben?“

„Wohl, meine kleine Kellnerin, Du hast es errathen, ich suche Jemand in der That. Doch woher wußtest Du, wie ich heiße?“

„Woher ich das weiß? sagte sie lachend, indem sie ihm eine Reihe blendend weißer Zähne wies. „Glauben Sie, wir Frauenszimmer hätten ein so schwaches Gedächtniß? Man ist nicht umsonst zehn Jahre lang in einem Lokale Kellnerin. Und seit dieser Zeit — das wird freilich schon lange her sein — pflegte der Herr ein häufiger und geringerer Gast bei uns gewesen zu sein, bis dann der Herr eines Tages mit seinen Besuchern völlig ausblieb und sich nicht mehr blicken ließ. Woher kam das?“

„Doch“, sagte André stockend, fast als ob er sich nicht getraue, die Worte über seine Lippen zu bringen, „sag' einmal, Du wirst sie doch wohl kennen — oder solltest Du Dich ihrer nicht mehr zu entsinnen wissen?“

„Wen . . . meinen Sie?“

„Nun . . . Du wirst sie wohl schon gesehen haben . . . sie, die allerliebste . . . kleine Sängerin?“

„Ah, ich errathe, Sie meinen die Niniche.“

„Ja, die!“

„Was aus ihr geworden, möchten Sie wissen? . . . O, Du mein heiliger Schutzpatron! Die ist schon eine Ewigkeit nicht bei uns.“

„Wie? Was? Niniche über alle Berge und mir nichts davon berichtet?“

„Sie hatte sich wohl mehr als einmal nach Ihnen, ihrem alten ehemaligen Anbeter, erkundigt, was aus ihm geworden, der sich die längste Zeit nicht blicken ließ. Das schien ihr Gemüth zu beunruhigen. Sie war schon mehreremal daran, Sie in Ihrer eigenen Behausung aufzusuchen. Da sie aber nicht Ihre genaue Adresse wußte und nachdem Sie keine Erkundigungen über sie eingezogen, stand sie dann gänzlich von ihrem Entschlusse ab. Theils aus Kränkung, daß Sie ihr so untreu geworden, Versprechungen von Ihrer wahrhaften Liebe machten und sie nachher im Stich sitzen ließen, theils aus Mergel über die vielen Spötleien und Neckereien, die die Aufgeseffene Jhretwegen über sich ergehen lassen mußte, gefiel ihr das Bleiben hier selbst nicht mehr. Und eines Tages, eh' wir's noch ahnten, sagte sie uns Valet — und seitdem haben wir sie nicht wieder zu sehen bekommen.“

Auf André machte dieser Bericht keinen gewöhnlichen Eindruck. O, wie ihm alle Belustigungen auf einmal so verleidet wurden! Mit Widerwillen streifte sein Auge an den einhergaukelnden Sphingiden, die ihm vor wenigen Augenblicken noch so begehrlieh entgegenwinkten. Er erhob sich schnell von seinem Plaze, nahm die übergebenen Sachen in Empfang, zahlte den noch fast nicht berührten Champagner und gab ihr ein kleines Douceur, unter der Versicherung, daß, falls sie ein Neugieriger über diese Affaire ausforschen wolle, sie die tiefste Diskretion bewahre. Somit ging er fort . . .

. . . Aber er kam nicht wieder. Er schlug jetzt eine entgegengesetzte Richtung ein — nach seinem Hause . . . drei Treppen hoch rannte er hinauf . . . er wollte sein Weib auffuchen . . . die ihn betauernde und schon längst für verloren glaubende Lucie.

Wie ihm das Herz heftig unter den Rippen hämmerte vor lauter Aufregung und Erwartung, als er die Hand auf die Thürklinke legte! . . . Es kam ihm Jemand öffnen . . . Ein lauter, heiserer Ausruf entrang sich dem Munde eines Weibes . . . eines Weibes? Gleich es nicht eher einem Geiste oder Schatten, dazu verdammt, in diesen Räumlichkeiten einherzuschleichen? . . . Und das war keine um ihn trauernde Lucie?

Keines Lautes fähig, sank sie ihm um den Hals und verblieb in einem langanhaltenden Schluchzen . . . Wie vermeint sie ausseh, wie abgegrünt und abgehärmt. Diese durch viele Sorgen abgegrünte, doch einst vollblühende jüdische Gestalt. Was aus ihr geworden, wie viel sie um ihn gelitten, besagen ihre eingetrockneten Thränen, die ihr so vielfach während seiner Abwesenheit bei der Handarbeit geflossen sind . . . Es war mehr als genug!

. . . Was nun folgte? . . . Ihr Alle könnt es Euch lebhaft vorstellen. Lucie verzieh ihm all das ihr verursachte Leid.

So könnt Ihr wieder das vereinigte Paar wie früher tagtäglich nach der Fabrik arbeiten gehen sehen. André hat sich wieder seine versäumten und für ihn verloren gegangenen Jahre durch neuen Fleiß, Thätigkeit und vor Allem durch eine unbefohlene Lebensführung zurückgemommen.

namten Gemeinde ausgleichen würde. Man glaubt, die Stadt sollte ein Anlehen in der Höhe der Verpflichtungen aufnehmen, diese dann bezahlen, wogegen die Gemeinde mit all ihrem Vermögen und ihrem Einkommen aus den verschiedenen Titeln ihres Budgets die Haftung für die Amortisation übernehmen würde. — Wir wollen derzeit noch nicht Stellung nehmen zu dieser vorläufig nur rein prinzipiellen Frage, wir glauben aber auch jetzt schon betonen zu können, daß die finanzielle Autonomie der Gemeinde und ihre ganze Verwaltung auf die Dauer der Haftung einer steten Kontrolle ausgeliefert und daß demnach ihr Selbstbestimmungsrecht stark tönigirt werden würde. Wie gesagt, diese Frage ist derzeit noch nicht reif, bloß über das Prinzip versucht man Fühlung zu gewinnen.

Tanzkränzchen. Heute ist Tanzkränzchen im kleinen Kasino-Saale. Die wackeren Buchdrucker werden sich im freundlichen Kasino-Saale ganz flott unterhalten. Es scheint, daß das Tanzfest gut besucht sein wird.

Allerheiligen. Es ist gewiß wahr, daß, so wie die Nation, die ihre Geschichte, d. h. ihre Vergangenheit ehrt, auch der einzelne Mensch enge verwachsen ist mit seiner Vergangenheit, mit all jenen geliebten Familienmitgliedern, die von der Tragik des Lebens hinweg, einzogen in ein stilles, ruhiges Jenseits. Wie zeigt sich diese enge Kette, die den Lebenden mit den Todten enge aneinander knüpft, imposanter als am Tage Allerheiligen; da wird der Friedhof belebt, es scheint, als ob die Todten tief unten im Schoße der Erde zu erwachen beginnen, und in stiller Feierlichkeit den Besuch der Lebenden erwarten. Die ganze Stimmung in der Natur hatte heuer so etwas friedfertiges an sich, in tiefes Grau hüllte sich der Himmel, gleichsam die Stimmung all jener Hunderten zeichnend, die hinauspilgerten zu den Gräbern ihrer Geliebten, eine stille Thräne des Schmerzes, ein pietätvolles Andenken den Geliebten weisend. Am imposantesten war der Gräberbesuch am katholischen Friedhofe, der in den Nachmittagsstunden sich formell zu einem Todtenkorso entwickelte. Nach der Nachmittagsmesse, der ein nach Hunderten zählendes andächtiges Publikum beiwohnte, zog die Prozession der Lebenden unter Anführung des Stadtpfarrers Herrn Franz Szabó hinaus auf den Gottesacker, um das Andenken der Todten in einer feierlichen Erinnerung austönen zu lassen. Die Gräber wurden bekränzt, und wir konstatieren, daß heuer erfreulicherweise weniger Luxus in den Kranzspenden entwickelt wurde als früher, dagegen war die Stimmung der Ueberlebenden eine desto empfänglichere für die stille Poesie des Friedhofes. Imposant war die Trauerkundgebung der studierenden Jugend, die vorerst in dankbarer Erinnerung die Grabesstätte der Piavisten bekränzten, um sich dann nach einem schön gesungenen Trauer-Choral durch ein tiefempfundenes Gebet Professor Dr. Kiss' erheben zu lassen. Vom röm.-kath. Friedhofe zog die Jugend in den der Anhänger der reformirten Kirche, um die Grabesstätte des heimgegangenen Professors Dr. Nyári ebenfalls zu bekränzen. Im Friedhofe der Evangelischen war eine tiefempfundene Feier. Pastor Kiss aus Tót-Bradacz hielt eine tief in das Herz der andächtig Zuhörenden eingrabende Rede. Und dann zogen die Menschen heim, voll von den tiefinnerlichen Eindrücken, um den Kampf ums Leben neu aufzunehmen.

**** Ein verbreitetes Hausmittel.** Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbranntwein und Salz“ beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung bestbekanntes antirheumatisches Mittels. In Flaschen zu 90 Kr. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker **A. Moll**, k. und k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depôts der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (10/d—x.3)

Bermischte Nachrichten.

Reise der Königin. Bekanntlich wird Ihre Majestät die Königin einen Theil dieses Herbstes in Biarritz verbringen. Nach den bisherigen Dispositionen wird die Königin mit kleinem Gefolge Ende November die Reise nach Biarritz antreten, dessen kräftigende Seeluft ihr die Aerzte wieder empfohlen haben. Die Dauer des Aufenthalts in dem französischen Seebade ist vorläufig nicht festgestellt, doch dürfte Ihre Majestät, wenn ihr der Aufenthalt behagt, mindestens zwei Monate dort verbleiben.

Set. Stefansaal in der Königsburg. Se. Majestät hat auf Unterbreitung des Ministerpräsidenten Baron Desiderius Bánffy angeordnet, daß in dem neuen Trakte der königl. Hofburg in Ofen ein Set. Stefansaal und zwar in zeitgemäßem romanischen Styl, eingerichtet werde. Der König hat ferner gestattet, daß die gesammte Einrichtung des Set. Stefansaales seinerzeit in der Pariser Weltausstellung als Interieur ausgestellt werde.

Der neue Direktor des Landes-Industrie-Vereines. In Stelle des verstorbenen Soma Madrony wurde Moriz Gelléri einstimmig zum Direktor des Landes-Industrie-Vereines gewählt.

Ein projektirter Festzug. Im März des nächsten Jahres fährt sich bekanntlich die Märzfeier des ungarischen Freiheitskampfes zum 50. Male. Dieses Jubiläum soll in Ungarn mit großem Pompe gefeiert werden. Der Künstler Arpad Festy tritt, wie aus Budapest geschrieben wird, für diesen Zweck mit einem grandiosen Projekte auf. Nach diesem Projekte soll vom Kaiserfeld aus ein Riesen-Festzug durch die Hauptstadt ziehen, der alle Typen der ungarischen Nation zu Fuß, zu Pferd und zu Wagen im Original vorführen wird. Den Zug beschließen die Allegorie der Pressefreiheit, die Prachtkarossen der Kunst, des Handels und Gewerbes zc. Auf der Generalschwärze sollen die Priester aller Konfessionen Gottesdienste abhalten und vor dem Museum die berühmtesten ungarischen Redner Festreden halten. Ein imposantes Volksfest würde den Tag beschließen. Unter den Abgeordneten ist eine Bewegung im Zuge, die Kosten für dieses Fest durch die Regierung aufzubringen.

Gegen die Protektion. Justizminister Alexander Erdély hat an sämtliche Budapest Gerichtsbehörden eine Zuschrift gerichtet, in welcher die Richter davor gewarnt werden, bezüglich ihrer Ernennung, respektive Vorrückung, Protektion in Anspruch zu nehmen. In der Zuschrift heißt es, die Protektion bedeute ein Mißtrauen in die eigenen Fähigkeiten, weshalb denn auch die Intervention einflußreicher, hochstehender Personen in Anspruch genommen wird. Die Justizleitung werde aber diese Fürsprache keineswegs berücksichtigen, sondern lediglich auf die individuelle Qualifikation Bedacht nehmen. Diese ministerielle Zuschrift wurde in den Plenarsitzungen der Gerichtshöfe den Richtern mitgetheilt.

Eine wichtige Neuerung bei dem Post- und Telegrafendienst. Bei den Postämtern, welche nicht auch zugleich Telegrafestationen sind, war das Aufgeben von Depeschen bisher nicht möglich. Von nun ab können jedoch auch bei solchen Postämtern Depeschen aufgegeben werden. Zu diesem Zwecke kauft die Partei beim Postamte eine der geschlossenen Korrespondenzkarte ähnliche Depeschkarte für den Preis von 31 Kreuzer. Auf dieselbe schreibt sie das aus 10 Worten bestehende Telegramm. (Ist die Depesche länger, so hat er für ein jedes weitere Wort eine 3 Kreuzer theure Marke auf der Innenseite der Depeschkarte nachzukleben.) Die Post expedit daselbe mit der nächsten Gelegenheit und auf der ersten Telegrafestation wird das Telegramm geöffnet und telegrafisch an den Adressaten abgeschickt. Ist dort, wohin das Telegramm geht, kein Telegrafenanstalt, so ist auf der Karte zugleich anzumerken, wie der Aufgeber wünscht, daß das Telegramm zugestellt werde: per Post, rekommandirt, expresse oder aber mittelst Boten. Falls der Aufgeber eine solche Karte beim Ausstellen verdirbt, so bekommt er bei Nachzahlung eines Kreuzers eine neue Karte.

Hilfe für André. Wie man aus Tromsø mittheilt, wurde für die zur Suche des vermissten Luftschiffers bestimmte Rettungs-Expedition nach Spitzbergen der Dampfer „Viktoria“ bestimmt, welcher auch dieser Tage abging. Der Dampfer ist für eine etwaige Ueberwinterung ausgerüstet.

Advokaten-Gid einer Dame. Aus Paris wird berichtet: Der erste weibliche Dr. jur. Mlle. Chauvin erlangte vom Generalprokureur die Viderung des Diplomes und fordert nun zum Advokaten-Gid zugelassen und in die Vertheidigerliste eingetragen zu werden, um plaidiren zu dürfen. Das Tribunal wird aber voraussichtlich die Gidesannahme verweigern. In letzter Linie wird der oberste Gerichtshof zu entscheiden haben, ob es nur ein Fräulein Doktor oder auch ein Fräulein Advokat geben dürfe.

Einen ungewöhnlichen Selbstmord- verübte — wie man berichtet — ein Ziegelbrenner in Alberti-Tria. Der Lebensüberdrüssige schnitt sich den Bauch auf. Die erst spät herbeigerufenen Aerzte und zwar der Oberarzt des

Huiaren-Regiments Nr. 13 Dr. Kahane und der Bahnarzt Dr. Pflug vernähten die 15 Zentimeter lange Schnittwunde. Vom ärztlichen Standpunkt ist es außerordentlich interessant, daß der Mann, dessen Magen und Eingeweide anderthalb Stunden lang bloßlagen, bereits fieberfrei ist und sich vollkommen wohl befindet.

Selbstmord auf dem Todtenbette. Ein schrecklicher Selbstmord hält die Stadt Nagy-Körös in Aufregung. Der erst vor Kurzem pensionirte Kassier der Nagy-Köröser Volksbank Anton Dabits sen., der durch ein unheilbares Leiden auf das Krankenbett geworfen wurde und von den Aerzten aufgegeben war, jagte sich eine Kugel in das Gehirn und starb nach kurzem Todestampfe. Der alte Herr, der mehrere Schlachten als Huiaren-Rittmeister mitgemacht hatte, erfreute sich in Nagy-Körös allgemeiner Sympathien.

Der Flammen Raub. Viele Zuschauer hatten in den verfloffenen Tagen in der Hauptstadt ein sehr interessantes Schauspiel. Es wurden nämlich an dem vom IX. Bezirksvorstande angewiesenen Plage in Gegenwart eines kön. Notars, gerade so wie im vorigen Jahre um den ähnlichen Zeitabschnitt, die in Ungarn und Oesterreich aus den Kommissions-Samenkästen des Edm. Mauthner, wie solche bei vielen Kaufleuten in der Provinz plazirt sind, die nicht verkauft und retour-nirten Samen verbrannt. Die aus dem großen Scheiterhaufen zum Himmel lodernde Flamme verzehrte in einer kurzen halben Stunde, notariell beglaubigt und bestätigt 226.000 Düten mit Küchengarten- und Blumenamen, deren Werth 13.450 Gulden betrug. Es gehörte von der Firma wirklich ein großer Entschluß dazu, Samen in solchem Werthe, welche man meistens noch verkaufen kann, welche aber das konsumirende Publikum nicht in solchem Maße befriedigt hätten, als wie man es von Mauthner's Samen gewohnt ist, zu verbrennen. Dieses Beispiel wird dem Mauthner's Samen kaufenden Publikum aus der Provinz zur Beruhigung dienen, indem hierin die Garantie liegt, von Mauthner'schen Samen immer nur frische Ernte zu erhalten, welche Samen, sowohl was die Sortenechtheit, als was das Extrakt anbelangt, jenen Erwartungen stets entsprechen werden, welche das gartenbaubereibende Publikum mit Recht von Mauthner's Samen beansprucht. (455—1.1)

Selbstmord im Kerker. Vor zwei Jahren überfielen Wegelagerer unweit von Altsohl einen fahrenden Hausirer, nahmen ihm sein Geld und eine Kiste Leinwand zc. ab. Trotz eifriger Nachforschungen konnten die Räuber nicht eruiert werden. Ein zweiter Diebstahl führte zur Entdeckung der Thäter. Es wurden nämlich diese Woche drei Risse in dem Dorfe Nagy-Ket gestohlen. Die Spuren führten in das Haus des Mátysfalvaer wohlhabenden Landwirthes Adam Kiss-Banczó. Anlässlich der vorgenommenen Hausdurchsuchung fanden die Gendarmen ganze Stücke Leinwand und andere Waaren vor. Ueber die Provenienz derselben befragt, gestand Kiss sofort ein, daß die Waare von jenem vor zwei Jahren verübten Diebstahl herrühre; er nannte auch seine Mitschuldigen. Dem Arm des Gesetzes entzog er sich aber dadurch, daß er sich gleich in der ersten Nacht im Kerker mit dem Schuhriemen erhängte. Bis jetzt wurden in diesen beiden Diebstahlsangelegenheiten 15 Personen eingezogen.

Ein furchtbarer Verdacht. Vor einigen Tagen wurde der Budapestener Ingenieurs-Apirant Alois Gárdos — vom dortigen Strafgerichtshof wegen Verbrechen des Mordes unter Anklage gestellt. Der justizärztliche Senat hat nämlich in seinem Gutachten sich dahin ausgesprochen, daß die Gattin des Gárdos einer Morphium-Vergiftung zum Opfer gefallen sei. Der Anklagebeschluß des Gerichtshofes wurde dem Gárdos im Bureau des Referenten Gerichtsrathes Andreas Görbögy publizirt. Gárdos zitterte an allen Gliedern, als er hörte, daß er wegen Mordes unter Anklage gestellt wurde. Trotzdem erklärte er auf Zureden seines Vertheidigers Dr. Bernhard Friedmann behufs Beschleunigung der Schlußverhandlung gegen den Beschluß nicht appelliren zu wollen. Die kön. Staatsanwaltschaft hat jedoch gegen den Beschluß die Appellation bereits überreicht, weil der Gerichtshof Gárdos nicht auch — wie es im Antrage der Staatsanwaltschaft hieß — wegen Verleitung zu falscher Zeugenschaft unter Anklage gestellt hat. Gárdos wollte nämlich — wie dies in der Untersuchung ermittelt wurde — ein bei seiner Mutter erzogenes Mädchen dazu bewegen, daß diese für ihn günstig aussage.

Der Untergang zahlloser Menschen

wird durch eine einzige schleichende Krankheit herbeigeführt. Wie die Fäulnis den kräftigsten Baum, der Kost Stahl und Eisen zerstört, so richtet diese Krankheit die kräftigste Constitution zu Grunde.

Dieses Beispiel steht keineswegs vereinzelt da, vielmehr bietet Dr. Chas. Thomas' Naturheil-methode zahlreiche weitere glückliche Heilungen schwerer Hals-, Lungen-, Nerven- und Rückenmarksleiden.

* Hiedurch machen wir auf die Annonce der Herren Török A. és Társa in Budapest aufmerksam, welche mit dem Verkauf von Losen der königl. ungarischen Klassen-Lotterie betraut sind.

Handels- und Marktbericht.

Gr.-Beeskereker, 5. November 1897. (Amtliche Marktpreise.) Weizen bester fl. 11.60, mittl. fl. 11.40. — Gerste beste fl. 4.50, Hafer fl. 6.—.

Bevölkerungs-Bewegung.

Bei dem Gr.-Beeskereker k. ung. Matrikelamte haben im Laufe der Woche folgende Anmeldungen stattgefunden:

Gebo ren: Vitalis Babos, g.-o., Landmann, ein Mädchen. — Trijuna Gardinovacskó, g.-o., Städt. Schutzm.-m. ein Mädchen.

Ge st or ben: Paul Robr, r.-l., 3 Jahre, Lungen-latareb. — Evezozár Goepebinacsly, g.-o., 8 Monate, Darm-latareb.

Von den Mitgliedern des „Groß-Beeskereker Ver-ehenvereines“ ist gestorben: 38. Franz Eselkovsky.

Wasserstand der Bega in Gr.-Beeskereker. Am 6. November 49 Cm. unter 0 am D.-D.-Pegel unveränderlich.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Mayer. Hauptmitarbeiter: Moriz Schwarz.

Gingefendet. *)

„Henneberg-Seide“

— nur echt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen, — schwarz, weiß und farbig, von 35 Kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus Wasser umgebend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.) Zürich. (131-77)

Oeffentlicher Dank

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Nieder-Oesterreich, Erfinder des antirheumatischen und antiarthritischen Blutreinigungsthees. Blutreinigend für Gicht und Rheumatismus.

Wenn ich hier in die Oeffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungsthee in meinen schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete, und sodann, um auch Andere, die diesem grässlichen Uebel anheimfallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen.

In vorzüglicher Hochachtung Gräfin Butschin-Streitfeld, Oberstlieutenants-Gattin.

Zu haben bei Herrn Apoth. D. Moczkovcsák, Gr.-Beeskereker. (424-12.3)

38 Auszeichnungen, darunter 14 Ehren-diplome und 18 goldene Medaillen. Zahlreiche Zeugnisse der ersten medizini-schen Autoritäten.

Neugeborene Kinder,

welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen gesüugt werden können, werden durch das H. Nestlé'sche Kindernähr-mehl in rationeller Weise aufge-zogen.

F. Berlyak, Wien, Stadt, Naglergasse 1.

Depots in allen Apotheken und Droguerien.

1 Dose Kindernährmehl 90 kr.

1 Dose kondensirte Milch 50 kr.

Aus ärztlichen Kreisen wird auf die Gefahren der Kuhmilch bei der jetzt häufig auftretenden Maul- und Klauenseuche, insbesondere als Nahrung für Säuglinge und bei solchen Nährmitteln, die einen Zusatz von Milch verlangen, besonders aufmerksam gemacht.

Dieses Mehl nimmt, abgesehen von seiner lang-jährigen Erprobung in allen Schichten der Gesellschaft, heute unter den Kindernährmitteln den ersten Rang ein, ist seit vielen Jahren und auch heute noch im St. Anna-Kin-derpitale unter Leitung des k. k. Hofrathes Professor Dr. Widerhofer, Leopoldstädter, Karolinen-, Kronprinz Rudolfs-Kinderpitale in Wien, wie auch im Landes-Kindelhausverein in Budapest, Franz-Joseph-Kinderspital in Prag, an den dortigen Kliniken, ebenso im Kinderspital Cyrill und Method in Brünn, an der mährischen Landesanstalt in Olmütz, St. Anna-Kinderspitale in Graz etc. in steter Verwendung, ebenso wurde es im Jahre 1872 von dem

*) Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt der Einfender die Verantwortung.

damaligen Direktor der n.-ö. Landes-Kindelanstalt Dr. Fridinger laut Zeugniß bei den schwächsten Kindern mit glänzendem Erfolge angewendet.

Es ist dies das einzige Kindernährmittel, welches im Gegensatz zu allen anderen Präparaten dem Säugling stets die gleiche Nahrung bietet, nur mit kaltem Wasser verrührt und einige Minuten aufgekocht zu werden braucht, während alle anderen Präparate unbedingt einen Zusatz von Milch erfordern, worauf besonders hingewiesen wird.

Wer trinkt Kathreiner Kneipp-Malzkaffee? Alle die ein wohl-schmeckendes Kaffe-ge-tränk lieben, gesund bleiben und sparen wollen. (3-20-19)

Inserate.

Verjüngung und Verlängerung des Lebens

werden erreicht durch Tra-gen des berühmten Elektro-Volta-Kreuzes.



Bei Personen, die stets das Volta-Kreuz tragen, arbeitet das Blut und das Nervensystem normal, und die Sinne werden geschärft, was ein angenehmes Wohlbefinden bewirkt, die kör-

perliche und geistige Kraft wird erhöht und ein gesunder und glücklicher Zustand und dadurch die Verlängerung des für die meisten Menschen allzu kurzen Lebens erreicht. Allen schwachen Menschen kann man nicht genug zurathen, immer das „Volta-Kreuz“ zu tragen; es stärkt die Nerven, erneuert das Blut und ist in der ganzen Welt anerkannt, ein unvergleichliches Mittel zu sein gegen folgende Krankheiten: Gicht und Rheumatismus, Neural-gie, Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, kalte Hände und Füße, Hypochondrie, Bleichsucht, Asthma, Lähmung, Krämpfe, Bettauffallen, Hautkrankheit, Paraneural, Dämone-rie den, Magenleiden, Influenza, Husten, Taubheit und Ohrenschmerzen, Kopf- und Zahnschmerzen u. s. w.

Das Volta-Kreuz

ist eine elektrische Säule in Ferdinands Vereid, Mädchen und Frauen, junge und ältere Männer, die stets gesund und frisch bleiben wollen, tragen die- ses berühmte und beliebte, heil-trächtige Amulett. Es hebt und stärkt dauernd die Kräfte des Mannes wie des Weibes, jeder in wie neubelebt und befeelt und fühlt sich doppelt so stark und selbstbewußt.



Preis per Stück fl. 1.80.

Bei Einföndung von fl. 2.— franco. Bei Nachnahme 20 Kr. mehr. Verkauf der allein echten Volta-Kreuzen nur durch die berühmte hygienische Firma (458-6.1)

J. REIF,

Wien I., Brandstätte bei der St. Stefanskirche.

3. 19520. — Adm. 1897.

Grundmachung.

Zu dem der Stadt Gr.-Beeskereker eigen-thümlich angehöri-gen Garten sind mehrere Tau-gepflegte Akazien- und Maulbeere-Bäume sowie Obstbäume prima Qualität zu vor-theilhaftem Preise im Herbst dieses und im Frühjahre künftigen Jahres zu verkaufen.

Ich fordere daher die Kauflustigen auf, daß sie sich behufs sofortigen Ankaufes oder Vormer-kung beim städtischen Notär Béla Rehá k während der Amtsstunden melden mögen.

Gr.-Beeskereker, am 30. Oktober 1897.

Dr. Josef Grandjean, Bürgermeister.

(457-2.1)

Starke
Pfirsichbäume
zwei- und dreijährig, in besten Sorten, per Stück
25-30 fr., 100 St. Extra-Auswahl 25 fl.

Starke (463-2.1)
Apfelwildlinge
zweijährig, 100 St. **1 fl. 20 fr., 1000 St. 10 fl.**
Reichsgräfl. Felix v. Harnoncourt'sches
Güter-Inspectorat in Écska.

Pilsner Schankbier.

Wir beehren uns höflichst anzuzeigen, daß
der Ausstoß unseres

Schankbieres

am **8. November** l. J. beginnt, und erlauben
uns dasselbe den p. t. Abnehmern bestens anzu-
empfehlen.

Aufträge erbitten wir uns an unseren Vertreter:

Herrn W. Löffelmann

Budapest, IX., Ranolder-uteza 4. sz.
Pilsen, am 2. November 1897.

Bürgerliches Bräuhaus in Pilsen.

(462-2.1) Gegründet 1842.

Alleinausschank in Gr.-Beeskerek

bei Herrn

Filipp Fein.

Bechre mich dem p. t. Publikum zur
Kenntniß zu bringen, daß ich die Goscha
Goschits'sche

Gemischtwaaren-Handlung
zum „schwarzen Hahn“

am hiesigen Fruchtwege übernommen habe,
und empfehle mich dem geneigten Wohlwollen.

(454-2.1) Hochachtungsvoll

Alexander Haficsics.



Eine Assecuranz-Gesellschaft

ersten Ranges sucht einen tüchtigen

Haupt-Agenten

für (465-3.1)

Nagy-Beeskerek und Umgebung.

Offerte sind unter Chiffre „T. V.“ an die
Administration dieses Blattes zu richten.



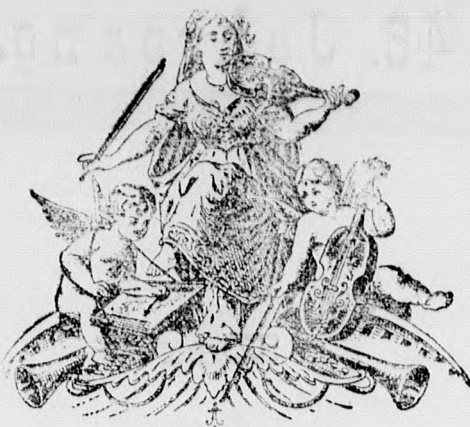
Hausverkauf.

Das Haus Nr. 2397 in der Kalva-
rien-Gasse ist aus freier Hand sofort zu
verkaufen,

Näheres beim Eigenthümer.

(452-1.1)

Mathias Straub.



J. STOWASSER

k. u. k. Hof-Instrumenten-Fabrik, Erfinder des vervoll-
kommenen Tárogató, (460-4.1)
Budapest, II., Lánchíd-uteza 5.

Violin mit Bogen . . . von fl. 3 bis fl. 200.
Cello fl. 8 „ fl. 100.
Trompeten fl. 12 „ fl. 20.
Flöten fl. 2 „ fl. 60.

HARMONIKA von fl. 2, 4, 6, 10 aufwärts mit
unzerstörbaren starken Orgeltönen.

Drehwerke: INTONA
mit 6 Noten fl. 9.—

Lieferant sämtlicher Honvéd-Kapellen, der k. u. k. ge-
meins. Militär-Kapellen, der Theater u. Conservatoriums.

Grosse illustr. Preisourante gratis u. franco. Von Harmonikas ist separater Preisourant zu verlangen.

— Agenten gesucht. —

G e l d

wird auf Felder und Häuser
zu billigsten Preisen

vom kleinsten bis zum höchsten Betrage vermittelt.

Die Rückzahlung kann nach Möglichkeit geleistet werden. Man kann, sowie bis-
her, der coulantesten und schnellsten Durchführung versichert sein, und ertheile
alle in dieses Fach einschlagende Auskünfte franco.

Zugleich empfehle ich mich zum coulantem Ein- und Verkauf aller Gattungen
Staats- und Privat-Lose, Gold- und Silbermünzen, fremder Noten, Einlösung aller
Gattungen Coupons.

Ratenbriefe von sämtlichen Losen.

Promessen zu allen Ziehungen.

Erstes Gr.-Beeskereker
Wechsler- und Commissions-Geschäft
L. Kadelsburger.

DIE ECHTEN KAUTSCHUK-TYPEN-DRUCKEREIEN

sowie Stampiglien und Siegel.



Stampiglien- u. Typen-Fabrik
Wien, I., Adlergasse 14.
Telephon Nr. 12179.

Auszug a. d. Engross Preis-Courant.

Eine complete Druckerei zum Selbstanfertigen verschie-
dener Drucksorten: Adresskarten, Circuläre etc. etc.

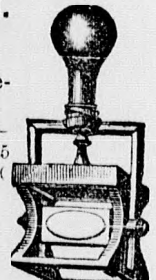
mit 80 Typen fl. 1.20	mit 225 Typen fl. 3.—
„ 130 „ „ 2.—	„ 320 „ „ 3.75
„ 190 „ „ 2.50	„ 400 „ „ 4.50

Permanent-Farbkissen:

6x4 30 kr., 9 1/2 x 5 40 kr., 11x7 60 kr., 16+7 90 kr.

Solideste und billigste Wiederverkäufer.
Bezugsquelle für

AGENTEN gesucht. — Preis-Courant gratis und franco.



(292-20.11)

Beste Wichse der Welt!

Wer seine Beschuhung schön glänzend und dauerhaft erhalten will, kaufe nur
Fernolendt-Schuwichse.

Für liches Schuhwerk nur

Fernolendt-Naturleder-Crème.

Fernolendt-Metallputzpasta, weiß, in Blechbosen, mit regi-
strirter Schuhmarke, „rother
Streifen“ und in Stücken mit registrirter Schuhmarke „rother Glocke“ sind
die besten Putzmittel für Metall- und Glasgegenstände.

Fabriks-Niederlage Wien, I., Schulerstrasse 21.

Ueberall vorrätig.



fabrif. privil. (Bnigl.) Fabrik.

Gegr. 1832 in Wien.

Wegen der vielen werthlosen Nachahmun-
gen achte man genau auf meinen Namen **St. Fernolendt**
und die registrirten Schuhmarken.



für
Schuwichse.

(9-5.44)

48. Jahrgang.

Der

Gr.-Beeskereker

Haus-Kalender

für das Gemeinjahr

1898

mit mehreren

(445-x 2)

Abbildungen

und einem

Anhange von Inseraten

ist bereits erschienen und zu haben bei

FR. PAUL PLEITZ,

Buch- und Steindruckerei in Gr.-Beeskerek.

Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Auflage 25.000.

Auflage 25.000.

48. Jahrgang.

Telephon Nr. 35.

Prima trockenes

Telephon Nr. 35.

Brennholz, Salonkohle

beste geruchlose echt preussische

aus den Wildenscheinsegen Richterhof'schen Werken, (398-18.8)

k. ung. Vieh-Salz, 6 fl. 90 kr. per Mtrz.,

Trachit-Bruchsteine für Pflasterungen bei

Emerich Kurländer,

Gr.-Beeskerek, Kronengasse Nr. 585/II, vis à vis der Dampf-mühle.



(399-20.8)



Altbewährtes diätet. cosmet. Mittel (Einreibung) zur Stärkung und Kräftigung der Sehnen und Muskeln des menschlichen Körpers.



Kwizda's Fluid

Marke Schlange (Touristenfluid).

Von Touristen, Radfahrern und Reitern mit Erfolg angewendet zur Stärkung und Wiederkräftigung nach grösseren Touren.

Preis 1/2 Flasche ö. W. fl. 1., 1/4 Flasche fl. —.60
Echt zu beziehen in allen Apotheken.

Hauptdepot Kreisapotheke Korneuburg bei Wien.

(19/G-13.13)

Am 11. November d. J.
beginnt die Gewinn-Ziehung 1. Klasse der
Ersten grossen königl. ung. privil. Klassen-Lotterie.
100.000 Lose. 30.000 Gewinne.

Grösster Gewinn im glücklichsten Falle

Kronen 1,000,000 (Eine Million).

Spec.-Gewinne:

600.000, 400.000, 200.000. — 2 à 100.000, 90.000, 80.000, 70.000, 60.000 Kronen
und so weiter, im Ganzen werden in fünf Monaten und sechs Klassen

Kronen 13,160,000 verlost.

Original-Lose kosten planmässig:

Ein ganzes fl. 6.—, ein halbes fl. 3.—, ein viertel fl. 1.50, ein achtel fl. —.75.

Bestellungen bitte bald, jedoch vor dem 11. November (Ziehungsanfang), zu senden an

Török A. és Társa, BUDAPEST, Váci-körút 4/P.

Zum Abschneiden.

BESTELLUNGSBRIEF.

Herren **A. TÖRÖK & Comp.**

BUDAPEST,

Váci-körút 4/P.

Hierdurch ersuche ich Sie, um Zusendung von Original-Los 1. Klasse nebst amtlichen Plan.

Der Betrag von fl.
 { ist durch Postnachnahme zu erheben,
 folgt durch Postanweisung,
 folgt einlegend.
 (Was nicht gewünscht bitte durchstreichen)

Adresse { Vor- und Zuname:
 Wohnort: Komitat:
 Datum: (461-1.1)

Richters Anker-Pain-Expeller Liniment. Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 27 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen und Erfaltungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft vollstündliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef v. Török**, Apotheker in **Budapest**.

Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als unecht zurück.

J. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferanten, Rudolstadt.



(449-40.2)

Chocoladen und Cacaos Suchard.

Um vorgekommene Missverständnisse zu vermeiden, wird das geehrte Publikum darauf aufmerksam gemacht, dass die Fabrik von

PH. SUCHARD

die sogenannte

Bruch-Chocolade

weder fabrizirt, noch in den Handel bringt. Die Chocoladen Ph. Suchard werden garantirt rein geliefert und wie bekannt, nur in Staniol-Verpackung mit Fabrikmarke und Unterschrift. (57-52.42)

Nur fl. 3

das schönste und sinnreichste

Weihnachts-Geschenk.

(Andenken an Verstorbene.)



Etablirt seit 1879.

Porträts in Lebensgrösse nach jeder eingesendeten Photographie, Lieferzeit 10 Tage. Getreueste Aehnlichkeit garantirt. Photographie bleibt unbeschädigt.

Prämiirtes Kunst-Atelier

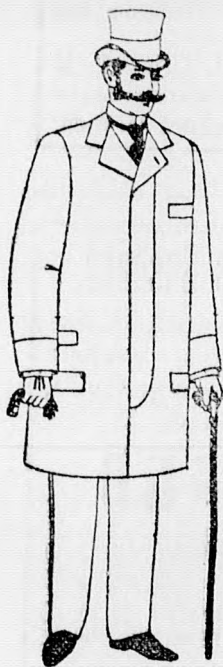
SIEGFRIED BODASCHER

WIEN, II. Praterstrasse 61.

(450-10.2)



Rudolf Baur
Tirolerloden - Versandgeschäft
Innsbruck, Rudolfstrasse 4
empfiehlt seine
echten Tiroler
LODEN
für Herren und Damen.
Fertige Havelocks u. Wettermäntel,
echte **Tiroler**
Schafwoll-Anzugstoffe,
geschmackvolle Dessins, vollkommen wasserdicht.
Neuestes: Havelocks mit abknöpfbarer
Pelerine (letztere als Radfahrkragen benützbar). —
Specialität: Radfahrloiden (gezwirnt, äusserst
widerstandsfähig).
Die Ausführung von Bestellungen auf Havelocks und
Wettermäntel (nach Mass) erfolgt **innen 2 Tagen.**
Versandt nach Meter. — Muster und Kataloge
gratis und franco. (108-32-28)
Bitte genau zu adressiren.



Ueberzieher, grösste Auswahl, von 8 fl. aufwärts, entschieden beste und billigste Einkaufsquelle Südungarns, bei Gedeon Kovács, Gr.-Beeskerek.
Festgesetzte Preise.
412/a-22

Ich erlaube mir zur gefälligen Kenntniss zu bringen, dass ich hier in Gr.-Beeskerek, im Ruskovits'schen Hause, József főherceg-Gasse, vis-à-vis der Pottier'schen Bierhalle, eine grosse

Uhrenreparatur-Kunst-Werkstätte

ingerichtet habe.

Ich übernehme alle in dieses Fach einschlagende Reparaturen, als: **Taschenuhren, Wand- und Thurmuhren** unter Garantie, ferner Einrichtungen für **Thurmuhren, Telephon** und **elektrische Glocken.**

Indem ich P. T. im vorhinein meiner soliden und guten Arbeit, als auch der billigsten Preise versichere, bitte ich gleichzeitig um geneigte Aufträge.

Hochachtungsvoll
Samuel Holly, Kunst Uhrmacher.

(459-1.1)



Eröffnungs-Anzeige.

Am 30 d. M. wurde in Gr.-Beeskerek, **Sunyadi-(Haupt-) Gasse, vis-à-vis** der Eisenhandlung des Herr Julius Daun, die **Filiale** des k. u. k. priv. weltberühmten

Schuhwaaren-Fabrikshauses

S. E. & H. Michelstädter
eröffnet.

Das neue Etablissement ist eine Sehenswürdigkeit und sind ausschließlich auf **englischen Gussleisten** erzeugte **Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe** erhältlich. Diese Erzeugnisse sind durch prachtvolle Ausstattung, Dauerhaftigkeit und **billige, festgesetzte Preise** überall ausgezeichnet. Besonders aber bleiben selbe **bis zu letzten Rath** während der langen Dauer in der **ursprünglichen Form.**

Wir bitten daher das verehrte Publikum in ihrem eigenen Interesse, den Schuhbedarf in obiger Niederlage anzuschaffen.

Für beste und prompteste Bedienung wird garantiert.

(464-1.1)

Philipp Neustein's
Verzuckerte
Abführende Pillen

(Neustein's Elisabeth-Pillen).

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolg angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.



Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange „Neustein's abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung, mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in roth-schwarzem Druck „Seil. Leopold“ und Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheke“ versehen ist. Unsere handelsgerichtliche geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma bezeichnet sein.

Philipp Neustein's Apotheke
zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plantengasse Nr. 6.

Depots in Gr.-Beeskerek bei den Herren **Josef Kellner, D. Moczkovcsák** Apotheker.

(445-24.3)

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen ist.

Die nachhaltige Heilwirkung der A. Moll's Seidlitz-Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibsbeschwerden, Magenkrampf und Sodbrennen, bei habituellem Verstopfung, Leberleiden, Blutanschoppung, Hämorrhoiden und den verschiedensten Frauenkrankheiten haben diesem vorzüglichsten Hausmittel eine seit Jahrzehnten stets zunehmende Verbreitung verschafft. — Preis einer versiegelten Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

MOLL'S FRANZBRANNTWEIN u. SALZ

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Steinsombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gicht und Rheumatismus und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel. — Preis der plombirten Original-Flasche 90 kr.

Moll's Galycol-Mundwasser.

(Auf Basis von salzsaurem Natron beruhend.)

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verhilft Zahnschmerz. — Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche 60 kr.

Haupt-Versand durch
Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I. Tuchlauben 9.
Provinz-Aufträge werden täglich per Postnachnahme ausgeführt.
In den Depots verlange man ausdrücklich die mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehenen Präparate.

Depots in Gr.-Beeskerek: **Jos. Kellner, Mich. Bentovich** und **D. Moczkovcsák**, Apotheker.

(10-62.45)